

Stuttgart à la Karte.

HOBAM AE 7/80 CC



Die American Express-Karte ist in den besten Restaurants Deutschlands zu Hause. Hier eine kleine, aber feine Auswahl aus Stuttgart:

L'Entrecôte. Genießen Sie Paris à la carte über den Dächern von Stuttgart. Am besten mit einem vorzüglichen „Entrecôte à la fameuse sauce“. Bon appétit! (Im Breuninger Markt, 4. Stock, Marktstr. 3, Telefon: 0711-2198-1)

Grill-Restaurant im Steigenberger Hotel Graf Zeppelin. Wer hier die Speisekarte überfliegt, wird auf jeden Fall bei einer Köstlichkeit landen. Sei es Pfützauf nach Art von Tante Mine oder die hauseigene Käsekarte. (Arnulf-Klett-Platz 7, Telefon: 0711-299881)

Hotel Gasthof Adler. In diesem schönen alten Fachwerkhaus findet der Gast noch unverfälschte Gastlichkeiten. Und echt schwäbische Gaumenfreuden, wie kleine Maultäschle in Fleischbrühe oder Gaisburger Marsch. (Stuttgarter Str. 2, 7144 Asperg, Telefon: 07141-63001)

Restaurant Alt Württemberg. Im Kultur- und Kongresszentrum bietet die Speisekarte des Alt Württemberg manch kultivierten Genuß. Und auf der Weinkarte finden Sie vorzügliche Tropfen aus Württemberg, Frankreich und der Schweiz. (Tainerstr. 7, 7012 Fellbach, Telefon: 0711-580088)

Natürlich können Sie noch in vielen anderen Restaurants an der American Express Karte Geschmack finden. Denn mit ihr sind Sie überall ein gern-gesehener Gast.



Die American Express Karte.
Weltweit auf Ihrer Seite.

REGISTER

GESTORBEN

Manlio Brosio, 82. Reformeifer und eigenwillige Initiativen waren nicht seine Sache, als der italienische Jurist und einstige Artillerieoffizier 1964 zum Nato-Generalsekretär gewählt wurde. Das Verhandlungsgeschick des Karriere-diplomaten war nötiger: In seine Amtszeit fiel die bis dahin größte Belastungsprobe des atlantischen Bündnisses — der Austritt Frankreichs aus der militärischen Nato-Struktur und die Besetzung der CSSR durch Truppen des Warschauer Pakts. Die Erfahrungen des Ex-Ministers auf internationalem politischen Parkett und seine Abneigungen gegen zu plötzliche Veränderungen halfen ihm und der Nato, die Krisen zu überwinden. Nach seinem Ausscheiden aus dem Amt 1971 wandte sich der liberale Politiker wieder der Innenpolitik zu und ließ sich für die Liberalen in den Senat wählen. Letzten Freitag starb Manlio Brosio in Turin.

Ernö Gerö, 81. Schon früh, 1918, schloß sich der Sohn einer reichen jüdischen Kaufmannsfamilie der Kommunistischen Partei Ungarns an. Seit den zwanziger Jahren Mitarbeiter der Komintern in Moskau, übernahm Gerö, der eigentlich Singer hieß, die Führung der ungarischen Exilkommunisten. Mit den Truppen der Roten Armee zog Gerö 1944 in seine Heimat ein und avancierte zum stellvertretenden Regierungschef. Stalin vertraute seinem Budapester Statthalter, und er konnte es auch: Von 1951 bis 1956 bestimmte der Stalinist Ungarns Wirtschaftspolitik. Nach dem Volksaufstand 1956 ließ Moskau den inzwischen zum KP-Chef aufgestiegenen Gerö fallen. Ihm wurde die Hauptverantwortung für die Schauprozesse gegen nicht linientreue Kommunisten zugeschrieben. Vergangenen Mittwoch starb Gerö an den Folgen eines Herzinfarkts.

Heinz Linge, 67. „Bis zum Untergang“ (so der Titel seiner Memoiren) hielt Hitlers Kammerdiener seinem Herrn die Treue — und darüber hinaus: Noch in seinen Erinnerungen, die Ende März auf den Markt gebracht werden sollen, weist Linge empört Vermutungen anderer Autoren zurück, er habe — wenigstens kurz vor Hitlers Selbstmord — seine Zweifel gehabt. Wie krank, vergeist und verbraucht der Feldherr gewesen sei, so Linge, habe er „natürlich täglich gesehen“, aber „dies machte mein Vertrauen in das Genie des Führers nicht wankend“. 1934 wurde der gebürtige Bremer unter 50 Soldaten der Leibstandarte in einem mehrtägigen Test für den Dienst am Führer ausgesucht und in Kurzlehrgängen zum Butler gedrillt. Später beförderte ihn Hitler

selbst zum Leiter seines persönlichen Dienstes — zuletzt im Rang eines Sturmbannführers. Vom gemachten Bett bis zu blitzblank geputzten Schuhen war Linge für alles verantwortlich, was dem Wohl des Führers diene. Linge profitierte davon: „Im Umgang mit mir“, lobte sich der Kammerdiener später, „verzichtete Hitler auf die Distanz, die er sonst gegenüber jedermann grundsätzlich gewahrt sehen wolte.“ Hitlers private, menschliche Seite, Linge will sie entdeckt haben: „Niemals war er da auf Pose bedacht, niemals das ‚Denkmal‘, die Statue, die er seit Anbeginn seiner politischen Laufbahn selbst geschaffen hatte.“ Auch seinen letzten Dienst erfüllte der SS-Offizier mit Akribie: Nach dem Selbstmord des Führers verbrannte er im Park der Reichskanzlei die Leiche Adolf Hitlers und die Eva Brauns. Nach seiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft 1955 verkaufte Linge seine Erlebnisse an Zeitungen. Als Buch wollte er seine Memoiren erst jetzt herausbringen, weil er nun „nicht mehr fürchten muß, noch einmal in Gefängnisse und Straflager gesteckt zu werden“. Sie wären wohl auch früher kaum Anlaß dazu gewesen. Vorletzten Sonntag starb Heinz Linge, bis 1978 als Kaufmann tätig, in einem Hamburger Krankenhaus.

Olga Tschechowa, 82. Als die Tschechowa aus den Wirren der russischen Revolution nach Berlin emigrierte, hatte sie ihre erste Ehe und eine Schauspielausbildung bereits hinter sich. Schon bald avancierte die Tochter des letzten zaristischen Eisenbahnministers und Nichte des Dichters Anton Tschechow zum gefragten Stummfilmstar. „Sie ist die Inkarnation der schönen Helena“, schwärmte die Kritik. NS-Größen von Hitler bis Himmler förderten denn auch die Schöne. Unter den Nazis drehte sie den größten Teil ihrer mehr als 250 Filme („Maskerade“, „Liebele“, „Die drei von der Tankstelle“, „Bel Ami“). Ihre Ufa-Beliebtheit hat man ihr nach dem Krieg kaum verübelt. In Nöte geriet Olga Tschechowa jedoch, als die Russen sie für eine deutsche Spionin hielten, und die Deutschen nach 1945 meinten, sie sei Sowjet-Agentin gewesen. Bei aller Vielseitigkeit — solch Talent besaß die unpolitische Tschechowa nicht. Nach ihrer Filmkarriere — 1971 trat sie zusammen mit Enkelin Vera noch einmal in der TV-Serie „Duell zu Dritt“ auf — begann sie Medizin zu studieren, wollte ein Sanatorium eröffnen, übersetzte Tolstoi und schaffte mit ihrer internationalen Kosmetikfirma auch als Unternehmerin den Durchbruch. Vorletzten Sonntag starb die Grande Dame des deutschen Films in München.